

Romain-Rolland-Gymnasium

Weintraubenstraße 3

01099 Dresden

FACHARBEIT

Weite in der Enge

Offene Jugendarbeit in der Weinbergskirche zwischen 1970 - 1976

Fach: Geschichte

Verfasser: Vivienne Amm

Kurs: 11 gebk1

Begleitlehrerin: Frau Gieland

Abgabetermin: 28.02.2017

Bewertung:

.....

Unterschrift des Begleitlehrers

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
 - 1.1. Beziehung zwischen Staat und Evangelisch-Lutherischer Kirche in der DDR während der 1970er Jahre - „Kirche im Sozialismus“
 - 1.2. Weinbergskirche
2. Offene Jugendarbeit in der Weinbergskirche unter Frieder Burkhardt
 - 2.1. Frieder Burkhardt
 - 2.2. Offene Abende und Themen in der Offenen Jugendarbeit
 - 2.3. Ökumenische Jugendgottesdienste
 - 2.3.1. „Haare“
 - 2.3.2. Gruppe Test
 - 2.4. Vertrauenskreis
 - 2.4.1. Reaktion auf die Biermann-Ausbürgerung
 - 2.5. Jugendarbeit mit allen und für alle
 - 2.6. Kontroversen in der Kirche durch Offene Arbeit
 - 2.7. Die Entwicklung der Jungen Gemeinde nach dem Weggang Frieder Burkhardts
3. Fazit
4. Bibliografie
5. Anhang
6. Eidesstattliche Erklärung

Abkürzungsverzeichnis:

BEK - Bund der Evangelischen Kirchen in der DDR

BRD - Bundesrepublik Deutschland

BStU - Behörde des Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen

DDR - Deutsche Demokratische Republik

EKD - Evangelische Kirche in Deutschland

IM - Inoffizieller Mitarbeiter des Ministeriums für Staatssicherheit

MfS - Ministerium für Staatssicherheit

OpV - Operativer Vorgang

SED - Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

Stasi - Staatssicherheitsdienst

StGB - Strafgesetzbuch

1. Einleitung

Weite in der Enge. Das war, was sich viele junge Menschen in der DDR, wo sie zu gleichgeschalteten, ‚sozialistischen Persönlichkeiten‘ erzogen werden sollten, wünschten und erhofften.

Der Enge der DDR setzte man in vielen Jungen Gemeinden, und so auch in der der Weinbergskirche in Dresden, Offene Jugendarbeit entgegen.

Die Weinbergskirche galt damals als sehr progressiv und zog sehr viele unterschiedliche, meist systemkritische junge Menschen an, von denen viele nicht der Kirche angehörten.

In dieser Arbeit versuche ich zu klären, aufgrund welcher Faktoren die Junge Gemeinde der Weinbergskirche in den Jahren 1970 bis 1976 eine so große Anziehungskraft auf sowohl religiös geprägte als auch atheistische Jugendliche ausübte.

1.1. Beziehung zwischen Staat und Evangelisch-Lutherischer Kirche in der DDR während der 1970er Jahre - „Kirche im Sozialismus“

Im Artikel 39 der Verfassung der DDR aus dem Jahr 1968 ist die Religionsfreiheit fest verankert.¹ :

1 Jeder Bürger der Deutschen Demokratischen Republik hat das Recht, sich zu einem religiösen Glauben zu bekennen und religiöse Handlungen auszuüben.

2 Kirchen und andere Religionsgemeinschaften ordnen ihre Angelegenheiten und üben ihre Tätigkeit aus in Übereinstimmung mit der Verfassung und den gesetzlichen Bestimmungen der Deutschen Demokratischen Republik. Näheres kann durch Vereinbarungen geregelt werden.²

Im StGB der DDR sind ebenfalls das Recht der Religionsfreiheit und der freien Ausübung der Religion festgeschrieben. :

§ 133. Straftaten gegen die Glaubens- und Gewissensfreiheit und die Freiheit der Religionsausübung.

¹ Vgl. Die Kirchen in der DDR und ihre Bearbeitung durch den Staatsapparat der DDR am Beispiel des „Zwickauer Modells“, Stefanie Dreyer, URL: http://www.dr-kaebisch.de/vergangenheit/pdf/zwickauer_modell_dreyer.pdf, 22.01.2017, 15:15

² Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik vom 6. April 1968, URL: <http://www.documentarchiv.de/ddr/verfddr.html#ABSCHNITT%20I>, 22.01.2017, 15:30

(1) Wer einen Menschen mit Gewalt, durch Drohung mit einem schweren Nachteil oder durch Mißbrauch einer Notlage oder eines Abhängigkeitsverhältnisses von der Teilnahme an einer religiösen Handlung in dem dazu bestimmten Bereich abhält, behindert oder zur Teilnahme an einer derartigen Handlung zwingt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren oder mit Verurteilung auf Bewährung, Geldstrafe oder mit öffentlichem Tadel bestraft.

(2) Ebenso wird bestraft, wer religiöse Handlungen in dem dazu bestimmten Bereich böswillig stört oder verunglimpfende Handlungen in gottesdienstlichen Räumen verübt.³

Trotz dieser in der Verfassung verankerten Zusicherung mussten die Mitglieder der Kirche mit Ausgrenzung und Benachteiligung rechnen, denn die SED vertrat aufgrund ihrer „marxistisch-leninistischen Weltanschauung“⁴ den Atheismus. Gemeinden hatten mit der Überwachung, bzw. Beobachtung durch das MfS zu rechnen, welches IMs in die Kirchen einschleuste oder Kirchenmitglieder für ihre Zwecke anwarb. Diese Überwachung ist auch damit zu erklären, dass

es außerhalb der Kirche keine kulturelle, soziale und damit auch keine politische Selbstorganisation gab. Die Kirche hatte damit zwangsläufig, wenn sie sich nicht unterwerfen wollte, immer auch kritische und oppositionelle Funktionen.⁵

Im Juni 1969 kam es im Zuge der Abspaltung von der EKD und der Gründung der BEK zur „Verselbstständigung der evangelischen Kirchen in der DDR“.⁶ Dies wurde von der SED als Erfolg angesehen, da es die Anerkennung der realpolitischen Gegebenheiten durch die evangelische Kirche in der DDR bedeutete.⁷ Jedoch blieb die Verbundenheit der BEK und der EKD erhalten, was sich in Artikel 4.4 der Grundordnung des BEK zeigt, in dem „sich der Bund ‚zu der besonderen Gemeinschaft der ganzen evangelischen Christenheit in Deutschland‘ “⁸ bekennt. So hatten z.B. viele Gemeinden in der DDR, auch die Weinbergskirche, westliche Partnergemeinden.

³ StGB der DDR vom 12. Januar 1968, URL: <http://www.verfassungen.de/de/ddr/strafgesetzbuch68.htm>, 22.01.2017, 15:45

⁴ Kirche in der DDR, URL: <http://www.zeitklicks.de/ddr/zeitklicks/zeit/das-system/das-politische-system/kirche-in-der-ddr/>, 22.01.2017, 16:00

⁵ E. Neubert, Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989, Berlin 1998, S.355

⁶ P. Maser, Deutsche ZeitBilder: Die Kirchen in der DDR, Bonn, 2000, S.26

⁷ Vgl. P. Maser, Deutsche ZeitBilder: Die Kirchen in der DDR, Bonn, 2000, S.26

⁸ P. Maser, Deutsche ZeitBilder: Die Kirchen in der DDR, Bonn, 2000, S. 158

Der Begriff „Kirche im Sozialismus“ wurde auf der BEK-Synode im Jahr 1971 durch Albrecht Schönherr geprägt, als dieser sagte: „Wir wollen Kirche nicht neben, nicht gegen, sondern im Sozialismus sein.“⁹ Dieser Ausdruck konnte verschieden ausgelegt werden, so sah ihn die SED „als Konzeption einer theologischen Anpassung an die sozialistische[n] Gesellschaftsverhältnisse“¹⁰, während die meisten Kirchenangehörigen ihn nur als eine Ortsbestimmung auffassten.¹¹

In den 1970er Jahren kam es im Zuge der „Neuen Ostpolitik“ nicht nur zu einer Entspannung zwischen West und Ost, sondern auch zur stärkeren Verständigung zwischen der SED und den Kirchen.¹²

1.2. Weinbergskirche

Zwischen 1954 und 1958 wurde die Ev.-Luth. Weinbergskirche in Dresden-Trachenberge erbaut.¹³

1970 trat Frieder Burkhardt in dieser seine erste Stelle nach dem Theologiestudium an: Er wurde Jugendpfarrer an der Weinbergskirche in Dresden-Trachenberge. In einem Bericht aus dem Jahr 2008 schrieb er: „Ich war so fest entschlossen, vornehmlich Jugendarbeit zu machen – und zwar „Offene Jugendarbeit“, Jugendarbeit mit allen und für alle!!!“¹⁴ Dieses Ziel erreichte er: Die Jahre 1970-1976, in denen Frieder Burkhardt die zweite Pfarrstelle an der Weinbergskirche inne hatte, waren geprägt von einer „offenen Jugendarbeit und unkonventionellen Jugendgottesdiensten [mit] eine[r] Ausstrahlung weit über die eigene Gemeinde hinaus“.¹⁵ Zu den Offenen Abenden, welche jeden Dienstag stattfanden, und den Jugendgottesdiensten kamen nicht nur Jugendliche aus anderen Gemeinden, sondern auch atheistische Jugendliche, welche mit ca. 75% den Großteil der

⁹ Ilko-Sascha Kowalczyk, Die 101 wichtigsten Fragen - DDR, 2009, S. 114-115

¹⁰ P. Maser, Deutsche Zeitbilder: Die Kirchen in der DDR, Bonn, 2000, S.26

¹¹ Vgl. P. Maser, Deutsche Zeitbilder: Die Kirchen in der DDR, Bonn, 2000, S.26

¹² Vgl. Lindemann, Gerhard: Das Kreuz mit der Politik. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens im 20. Jahrhundert. In: Achtung Kurzschluss!. Religion und Politik. Dresden 2016, S.255

¹³ Vgl. Eine erweiterte Nutzung der Weinbergskirche ..., URL: <http://kulturkirche.laurentius-dresden.de/index.php?id=hintergrund>, 22.01.2017, 18:40

¹⁴ Burkhardt, 2008, S.1

¹⁵ Eine erweiterte Nutzung der Weinbergskirche ..., URL: <http://kulturkirche.laurentius-dresden.de/index.php?id=hintergrund>, 22.01.2017, 18:40

Teilnehmer ausmachten, aus ganz Dresden und Umgebung.¹⁶ Die Weinbergskirche war auch ein Zentrum für kulturelle Veranstaltungen, so gab es z.B. Konzerte von berühmten Musikern wie Bettina Wegner und Gerhard Schöne.¹⁷

Nach Frieder Burkhardts Weggang nach Pfaffroda im Jahr 1976 führte Christoph Wonneberger ab 1977 die Offene Jugendarbeit weiter und erarbeitete mit seinem Friedenskreis „einen Aufruf zur Einführung des ‚Sozialen Friedensdienstes‘ (SoFD)“¹⁸. Auch Eduard Berger, welcher 1978 an die Weinbergskirche kam, betrieb Offene Jugendarbeit. Alle drei Pfarrer standen unter Beobachtung des MfS.¹⁹

Im Jahr 2006 kam es zum Zusammenschluss dreier Dresdner Gemeinden, darunter die Weinbergsgemeinde, zur Ev.-Luth. Laurentiuskirchgemeinde Dresden-Trachau.

¹⁶ Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

¹⁷ Interview mit V. Amm, 16.10.2016

¹⁸ P. Maser, Deutsche Zeitbilder: Die Kirchen in der DDR, Bonn, 2000, S. 131

¹⁹ Vgl. E. Neubert, Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989, Berlin, 1998, S.296

2. Offene Jugendarbeit in der Weinbergskirche unter Frieder Burkhardt

Die Offene Jugendarbeit entwickelte sich Anfang der 70er Jahre in der DDR und wurde zunächst von einzelnen Theologen, so z.B. Frieder Burkhardt in Dresden, initiiert.²⁰

Zugrunde lag dabei die Vorstellung, Jugendlichen einen offenen Raum anzubieten, in den sie ohne jede Vorbedingung eingeladen wurden. Um die Offenheit dieses Angebots durchzuhalten, verzichtete man ganz bewusst auf jeden Versuch des Missionierens und jede therapeutisch-pädagogische Konzeption.²¹

Als Pfarrer Burkhardt die Jugendarbeit in Dresden übernahm, „hat es sich wie ein Lauffeuer in ganz Dresden rumgesprochen“, berichtete Herr Haschenz.²² Herr Sawatzki erklärte es so: „Als Frieder Burkhardt zur Weinbergskirche kam, haben erst mal alle gestaunt. Die Junge Gemeinde wurde plötzlich riesengroß. Auf einmal kamen viele Fremde.“²³ Die Weinbergskirche erlangte also in den 1970er Jahren durch Mundpropaganda eine große Beliebtheit und Bekanntheit. So kamen immer häufiger Leute „mal mit“ in die Weinbergskirche, manche regelmäßige, andere nur einige Male.

Veronika Amm, welche zu denen gehörte, die nur einige Male in der Weinbergskirche waren, beschrieb es so: „Man ging hin, um Leute zu treffen, Sachen zu hören, die man sonst nicht gehört hat und einfach, um in einer Gemeinschaft und unter Gleichgesinnten zu sein.“

Genauere Zahlen sind aufgrund der Offenheit der Angebote und aufgrund der Tatsache, dass jeder kommen konnte, nicht bekannt, doch die Offene Jugendarbeit erreichte ihren Höhepunkt in den Jahren 1974/75. In diesen Jahren fanden die meisten Jugendgottesdienste statt und auch die Anzahl der Jugendliche, welche zur Weinbergskirche kamen, war sehr hoch: „Um einen Kern von etwa 40 bis 70 jungen Leuten scharten sich mehrere hundert, die sich an den Aktivitäten beteiligten.“²⁴

Die Offene Jugendarbeit fand regelmäßig in zwei verschiedenen Formaten statt: Die Offenen Abende, bei denen sich fast ausnahmslos jeden Dienstag die jungen Leute

²⁰ Vgl. P. Maser, Deutsche Zeitbilder: Die Kirchen in der DDR, Bonn, 2000, S. 134

²¹ P. Maser, Deutsche Zeitbilder: Die Kirchen in der DDR, Bonn, 2000, S. 134

²² Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

²³ Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

²⁴ E. Neubert, Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989, Berlin, 1998, S.296

und Pfarrer Frieder Burkhardt in einer Baracke bei der Weinbergskirche trafen und die ökumenischen Jugendgottesdienste, welche zwischen ein- (1970) bis sechsmal (1974 und 1975) pro Jahr stattfanden.

„Es gab auch Konzerte und reine Lieder-Veranstaltungen mit Gerhard Schöne, Roland Kotter, Michael Milde, Manfred Wiemer und Matthias Müller. Es entstanden gespielte Szenen, Foto- und Bilderausstellungen, offene Briefe, Aktionen, ins Gebet genommene Details.“²⁵

Bettina Wegner trat ebenfalls dort auf. Die Weinbergskirche war ein Kulturzentrum für Jugendliche aus allen sozialen Milieus geworden: „[D]ie Gemeinde an sich und die Junge Gemeinde im speziellen waren nun das Ziel der im Sozialismus vernachlässigten Jugend. [...]Es war ein Jugendleben entfacht, [das seinesgleichen] suchte.“²⁶

Dies bemerkt auch die Stasi und so kam es zur Beobachtung der Jungen Gemeinde. Deren Mitgliedern war immer bewusst, dass die Weinbergskirche im Visier der Stasi stand, und dass diese IMs einschleuste, um eventuelle Interna aus der Weinbergskirche zu erfahren.

Da BURKHARDT sich auf Grund seiner feindlichen Äußerungen bereits vor dem Ref. Kirchenfragen des Stadtbezirkes Dresden-Nord verantworten mußte, vermutet er ‚Spitzel‘ der Sicherheitsorgane in seinen Veranstaltungen.²⁷

In der Weinbergskirche hatte man sich jedoch entschieden, „mit offenen Karten zu spielen“²⁸ und so gab es keinen geheimen Kreis oder ähnliches, welchen die Stasi hätte entdecken können. Man ließ sich durch die Anwesenheit der Stasi nicht beirren und machte unverändert weiter. In den Jugendgottesdiensten kam es teilweise sogar dazu, dass die, "die im Dienst sein müssen, extra begrüßt wurden"²⁹. Da Sonntag eigentlich alle frei hatten, wusste jeder, wer gemeint war, nämlich die IMs der Stasi.

Die Botschaft von der Kanzel war trotz Einmischung der Behörden, trotz ständiger Vorladungen und trotz auffälliger Anwesenheit der Staatsmacht, die

²⁵ Burkhardt, 2008, S.5

²⁶ Vgl. K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.157-158

²⁷ Sachstandsbericht zum OpV "Theologe", Reg.-Nr. XII/276/71

²⁸ Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

²⁹ Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

während der Gottesdienste von uns registriert wurde, immer die gleiche: Mut zur Veränderung, lass dich nicht einschüchtern.³⁰

Die Offene Jugendarbeit zog viele Jugendliche und damit auch die Stasi an.

2.1. Frieder Burkhardt

Frieder Burkhardt hatte die zweite Pfarrstelle an der Weinbergskirche inne und war dem konservativen Pfarrer Laue untergeordnet. Er kümmerte sich um die Junge Gemeinde und die Jugendarbeit am Weinberg.

In einem Bericht beschreibt er seine Herangehensweise an die Jugendarbeit:

Eine Arbeit mit jungen Menschen setzt voraus, dass jemand diese Arbeit wirklich sucht und will und nicht eigentlich etwas ganz anderes anstrebt, also halbherzig zugegen ist.³¹

Er wollte jungen Leuten eine „eine wirklich offene Tür [...], ein Entgegenkommen ohne Vereinnahmung, ein wirkliches Interesse, Zeit, viel Zeit und ein ernsthaft humorvolles Verhältnis zur Freiheit“ bieten und es gelang ihm, den Großteil der Jugendliche zu begeistern:

Die jungen Zuhörer waren angetan von der Klarheit seiner Worte. Es zeigte sich, dass Frieder B. nicht nur ein Prediger oder Redner war, sondern er war ein ‚Sager‘. Was er sagt, hatte Hand und Fuß, traf die Gefühle der Jugendlichen und [...] spiegelte die Probleme [wider].³²

Holger Fuchs beschrieb Frieder Burkhardt als: „gebildet, intelligent, wach, gutherzig, warmherzig und ganz vielseitig interessiert. Er hat eine Begabung gehabt, mit jungen Leuten umzugehen.“³³ Er hielt sich dabei jedoch im Hintergrund und sprach leise und wird als ruhig und beständig beschrieben.³⁴ Zudem kümmerte sich Frieder Burkhardt um jene, die ihn um Hilfe baten, beantwortete die Fragen der Jugendlichen und war da, wenn diese jemanden zum Zuhören brauchten.³⁵

Frieder Burkhardt hat den Bedarf der Jugendlichen nach Heimat, Zugehörigkeit und Redemöglichkeiten erkannt und ihnen für diese Bedürfnisse eine Plattform geboten.

³⁰ K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.169

³¹ Burkhardt, 2008, S.2

³² Vgl. K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.157

³³ Interview mit H. Fuchs, 25.01.2017

³⁴ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

³⁵ Vgl. Interview mit H. Fuchs, 25.01.2017

Er beschrieb es so: „Einige wollten einfach nur in die Wohnung kommen, dasitzen, duschen, dabei sein. Sie sagten, sie hätten das noch nie erlebt: ein Zuhause.“³⁶

Zudem brachte Frieder Burkhardt den Jugendlichen ein großes Vertrauen entgegen, was sich auch darin äußerte, dass diese jederzeit fast ungehinderten Zugang zu seiner Wohnung hatten.³⁷ Viele gingen verantwortungsbewusst mit dem Vertrauen um, doch es kam auch vereinzelt zu Diebstählen und dazu, dass einige Leute teilweise mehrere Tage in seiner Wohnung verbrachten.³⁸ Frieder Burkhardt unterstützte diese, aus der Sicht des MfS „asozial lebende[n] Jugendliche[n] in der Form [...], daß er sie bei sich übernachten läßt, sie verpflegt und z.T. finanziell unterstützt.“³⁹ Die Stasi interpretiert dies so, dass er „[m]it diesen Maßnahmen versucht[e] [...], die Jugendlichen fester an die Kirche zu binden und gegenüber seiner Argumentation aufgeschlossener zu machen.“⁴⁰

Außerdem setzte er sich für Jugendliche und junge Erwachsene ein, welche z.B. Probleme in ihrem Betrieb oder der Schule hatten, versuchte sie in „Konfliktsituationen zu begleiten und gegenüber den Staatsorganen zu vertreten.“⁴¹ Er begleitete und unterstützte sie auch vor Gericht.

Die deutsche Sprache war für ihn sehr wichtig. Er kreiste mit Gedanken und Sätzen um ein Thema und versuchte es aus verschiedenen Sichtweisen zu beleuchten.⁴² Dabei wählte er seine Worte so, dass keine Bibelkenntnisse vonnöten waren, um ihn und seine Gebete verstehen zu können.

Thomas Sawatzki, der in einer christlichen Familie aufwuchs, erzählte:

Unter Frieder Burkhardt haben wir die Bibel neu gelesen. Wenn man so aufwächst in der Kirche mit diesen Ritualen sind diese einfach gesetzt, man kennt das Vater Unser, aber man denkt sich fast nichts dabei. Durch die Junge Gemeinde und durch diese Zeit hat man versucht nachzudenken, was das eigentlich heißt und dann hat man wieder im Ursprung geguckt.⁴³

³⁶ Burkhardt, 2008, S. 9

³⁷ Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

³⁸ Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

³⁹ Sachstandsbericht zum OpV "Theologe", Reg.-Nr. XII/276/71

⁴⁰ Sachstandsbericht zum OpV "Theologe", Reg.-Nr. XII/276/71

⁴¹ E. Neubert, Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989, Berlin, 1998, S.296

⁴² Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

⁴³ Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

Frieder Burkhardt verwendete oft nicht nur die Lutherbibel, da diese nur eine von vielen verschiedenen Übersetzungsmöglichkeiten bietet. Stattdessen suchte er sich einzelne Worte aus den Urtexten heraus und spielte mit ihnen und ihren verschiedenen Bedeutungen. Ein Beispiel dafür ist Folgendes: In der Schule wurde den Jugendlichen, die Mitglied der Kirche waren, oft vorgehalten, dass Maria als Jungfrau kein Kind gebären kann. Frieder Burkhardt schlug das Wort daraufhin im Wörterbuch nach und fand heraus, dass das hebräische Wort *alma* (עלמה) sowohl Jungfrau, als auch junge Frau bedeuten kann.⁴⁴

Frieder Burkhardt brachte den Jugendlichen bei, die Bibel unter einem neuen Blickwinkel zu lesen und zu interpretieren.

„Er hat Kirche und Religion und Jugendarbeit weiterfassend gedacht. Mit Vision, weitem Blick, Fähigkeit zusammenzuführen.“⁴⁵ Deshalb überwachte die Stasi ihn und die Weinbergskirche, es kam zu Ordnungsstrafverfahren gegen ihn, meist unter dem Vorwand der Nichteinhaltung der Veranstaltungsverordnung⁴⁶, und er wurde öfters zu Verhören vorgeladen. Durch diese ließ er sich jedoch nicht einschüchtern und führte seine Arbeit unverändert fort.⁴⁷

Frieder Burkhardt und seine Ideen für die Offene Jugendarbeit waren der entscheidende Grund, weshalb es zur Mundpropaganda und somit zur stark steigenden Beliebtheit der Weinbergskirche auch bei konfessionslosen Jugendlichen in den 1970er Jahren kam.

2.2. Offene Abende und Themen in der Offenen Jugendarbeit

Die Offenen Abende fanden fast ausnahmslos jeden Dienstag statt. Während zum ersten Offenen Abend im August 1970 nur zwei Jugendliche kamen, waren bei denen der Jahre 1974 und 1975 mehr als 100 junge Leute zugegen. Zunächst traf man sich in der Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung Frieder Burkhardts, doch von „Woche zu Woche kamen mehr, so dass wir bald in eine Baracke neben der Kirche ausweichen mussten“.⁴⁸

⁴⁴ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

⁴⁵ Interview mit H. Fuchs, 25.01.2017

⁴⁶ Vgl. E. Neubert, *Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989*, Berlin, 1998, S.296

⁴⁷ Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

⁴⁸ Burkhardt, 2008, S. 2

Die ersten kamen um 16 Uhr, um acht fing es wirklich an und die letzten gingen oft erst Mitternacht. Was auch bei keinem Offenen Abend fehlte, waren ‚Fettbemmen‘ (=Schmalzbrote) und schwarzer Tee. „Das Geld für Tee und Brot kam immer zusammen. Niemand schrie nach ‚Töpfen‘, aus denen man eine Finanzierung erwartete.“⁴⁹ Die Abende begannen oft mit einer Einführung Frieder Burkhardts zu dem entsprechenden Thema und danach wurde diskutiert. „Im Zentrum der Offenen Abende veranstalteten wir eine ‚Besinnung‘. Die Glocke läutete. Alle gingen in die Kirche. Musik erklang.“⁵⁰ Diese Besinnung bestand aus drei Teilen: dem Beklagen, in dem junge Leute die Gelegenheit bekamen über das zu sprechen,

was sie in ihrer Lebenswelt und in der DDR überhaupt beklagenswert fanden. So kam es zu Berichten aus Lehrlingssituationen, aus Kasernen, über Gerichtsprozesse, über staatliche Maßnahmen gegen „Asoziale“, aber auch zu Offenen Briefen an das *Neue Deutschland* (SED-Zentralorgan), zu *Eingaben*.⁵¹

Danach folgte eine darauf eingehende Ermutigung und die "Möglichkeit des Austausches von Angebot und Nachfrage"⁵² am Ende der Besinnung.

Viele junge Leute hatten damals das Bedürfnis offen und ehrlich reden zu können. Dies konnten sie in der Weinbergskirche, im Gegensatz zur Schule oder in der FDJ. In der DDR-Öffentlichkeit, ihren Schulen und Organisationen konnte man Fragen, welche eine kritische Auseinandersetzung mit dem Staat beinhalteten, z.B. darüber, weshalb die SED die führende Rolle hat, praktisch nicht stellen oder sie wurden für Jugendliche unverständlich beantwortet.

In der Weinbergskirche wurde offen über alles geredet. „[T]ua res agitur [...]: Deine Sache wird hier verhandelt. Deine Privatsache (res privata) und deine öffentliche Sache (res publica) geht uns alle etwas an.“⁵³ So entstanden Texte und Themen, zu denen die Jugendlichen persönlichen Bezug hatten. Was Texte und was Themen sind, definierte Frieder Burkhardt so:

Texte sind das Gewebe (textus), das Menschen vernetzen kann, verwoben und gewogen macht. [...] Themen sind das Aufgestellte und das

⁴⁹ Burkhardt, 2008, S. 4

⁵⁰ Burkhardt, 2008, S. 7

⁵¹ Burkhardt, 2008, S. 7

⁵² Burkhardt, 2008, S. 7

⁵³ Burkhardt, 2008, S. 4

Hochgehaltene, die Schrift an der Wand, die Orientierung, der Aufschrei und auch die politische Mitsprache.⁵⁴

„Das Thema, was sich durch die sechs Jahre in Dresden tonangebend neben dem Thema Freiheit zog, war die Frage nach dem gelingenden Leben.“⁵⁵

Die Diskussionen, welche geführt wurden, waren oftmals nicht politisch, sie waren nicht primär gegen den Staat oder gegen die Ungereimtheiten im System gerichtet, sondern auf das Zusammenleben, die Erziehung, die Schule und die Meinungsfreiheit. „Es ging um den Umgang mit Konflikten, Partnerschaft, Treue, Liebe, Sexualität, in Verbindung mit dem, was dazu aus der Bibel zu entlehnen ist.“⁵⁶ Auch über Missstände in Schulen, Heimen und Kindergärten wurde gesprochen, wollten doch viele nicht, dass ihre Kinder zu ‚sozialistischen Persönlichkeiten‘ erzogen werden sollten.⁵⁷ Es „wurde erregt debattiert über (antiautoritäre) Erziehung, Generationsfragen, den Sinn des Soldatseins, Gewalt und Protest, Musik (von Bob Dylan und Chicago und Wolf Bierman), Literatur (selbstgemachte und verbotene).“⁵⁸ Es handelte sich immer um offene Diskussionen. Die Jugendlichen beschäftigten sich oft schon vor den Offenen Abenden mit diesen Themen, und so bauten sich die Abende meistens entlang den Fragen der Jugendlichen auf. An den Offenen Abenden lasen und diskutierten sie auch Texte aus Büchern wie „Theorie und Praxis der antiautoritären Erziehung: Das Beispiel Summerhill“ von A. S. Neill und „Mein Name sei Gantenbein“ von Max Frisch.⁵⁹ Außerdem tauschte und lieh man sich gegenseitig verbotene und seltene Bücher aus dem Westen aus.

Eine Themenreihe, die sich durch die offenen Abende zog, war das ‚ABC des Lebens‘, welches alphabetisiert werden sollte.⁶⁰ In einem Offenen Abend wurde sich jeweils mit einem Buchstaben beschäftigt, z.B.: „Aggressivität, Beruf, Charakter Chamäleon usw.“⁶¹

⁵⁴ Burkhardt, 2008, S. 4

⁵⁵ Burkhardt, 2008, S. 5

⁵⁶ Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

⁵⁷ Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

⁵⁸ J. Krause, Am Abend mancher Tage. Eine Spurensuch in Mitteldeutschland, Weimar, 2008, S. 131

⁵⁹ Vgl. Burkhardt, 2008,

⁶⁰ J. Krause, Am Abend mancher Tage. Eine Spurensuch in Mitteldeutschland, Weimar, 2008, S. 131

⁶¹ Burkhardt, 2008, S. 5

Es wurden aber auch politischere Themen besprochen: „Aber entscheidend für unsere Fortbildung in Richtung einer toleranten Denkweise waren die Treffen bei Pfarrer Frieder B. An diesen Abenden ging es um Freiheit, um Veränderung, um Einmischung in die inneren Angelegenheiten der DDR, um Mut für dieses Einmischen, um die Gefahren, die damit verbunden seien und selbstverständlich um die Frage: ‚Kirche im Sozialismus‘ oder ‚Glauben im Sozialismus‘.“⁶²

„In der Kirche wurden Jugendliche, die keinen Wehrdienst mit der Waffe machen wollten oder Jugendliche bei der Arbeitssuche unterstützt“⁶³, wobei die Unterstützung von Wehrdienstverweigerern unter Pfarrer Burckhardts Nachfolger, Christoph Wonneberger, mit der Bewegung ‚Schwerter zu Pflugscharen‘ wirklich aufblühte. Ausreise bzw. Flucht in die BRD spielte in den 70er Jahren in der Weinbergskirche noch keine große Rolle. Es wurden keine Jugendliche ermutigt dies zu tun, man versuchte eher denen, die bereits einen Ausreiseantrag stellen wollten oder bereits gestellt haben, nahezulegen doch einen Sinn in dem Leben in der DDR zu suchen.⁶⁴

Das Lesen von Bibeltexten und die Vermittlung der ethischen Regeln der Religion hatte auch immer einen Anteil in den Offenen Abenden, doch dies wurde auf moderne und für Jugendliche ansprechende Weise gestaltet und vermittelt.

Die Jugend ist die Zeit, in der man neugierig, offen wird, anfängt größere Probleme zu sehen, Sinnfragen zu stellen und möglicherweise Stress in der Schule oder mit den Eltern hat. In der Weinbergskirche konnte man genau diese alltäglichen Themen und Probleme besprechen und diskutieren. Dies war ein wichtiger Grund, weshalb so viele auch nicht christliche Jugendliche die Treffen der Jungen Gemeinde in der Weinbergskirche besuchten.

2.3. Ökumenische Jugendgottesdienste

Die ökumenischen, also konfessionsübergreifenden, Jugendgottesdienste fanden, wie bereits oben beschrieben zwischen ein (1970) bis sechsmal (1974 und 1975) pro Jahr unter einem großen Motto, z.B. „Haare“, „Ich bin so frei“ und „Unterwegs in

⁶² Vgl. K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.159

⁶³ Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

⁶⁴ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

Richtung Freiheit“ statt.⁶⁵ Eine von Frieder Burkhardt zusammengestellte Übersicht über die Themen befindet sich im Anhang 1. Es ist zu erkennen, dass sich viele der Mottos um das Thema der Freiheit drehten, aber auch Literatur und Probleme und Situationen des Alltags thematisiert wurden. Für diese Jugendgottesdienste wurden Handzettel gedruckt, obwohl man zu DDR-Zeiten eigentlich nichts ohne Genehmigung vervielfältigen durfte. Die Kirche hatte jedoch eine Sondergenehmigung, mit der sie, mit dem Zusatz ‚nur für den innerkirchlichen Dienstgebrauch‘, Programme für die Gottesdienste und die kirchlichen Veranstaltungen vervielfältigen durften.

Der IM ‚König‘ schreibt in einer Information vom 9.7.1975: [...] Der B. erhielt 2 Ordnungsstrafverfahren mit 100,- und 300,- M Ordnungsgeld wegen Herstellung von Einladungen ohne staatliche Genehmigung.⁶⁶

Da diese Großveranstaltungen als Gottesdienste stattfanden, brauchten sie keine polizeiliche Genehmigung.⁶⁷ Es kam trotzdem vor, dass die Volkspolizei eingriff, so schrieb z.B. der IM ‚König‘ am 03.09.1975, dass „die Veranstaltung im Freien vom 5.7.75 [Jugendgottesdienst ‚Noch sind wir Jung‘] mit lauter Beatmusik und Tanz [...] durch den Einsatz der VP beendet wurde und wegen der ein Ordnungsstrafverfahren durchgeführt werden musste.“⁶⁸

Die Jugendgottesdienste wurden von verschiedenen Gruppen über mehrere Wochen hinweg vorbereitet. Eine dieser Gruppen war die Beat-Band „Gruppe Test“, welche die Jugendgottesdienste musikalisch begleitete.⁶⁹

Die Beiträge wurden in den unterschiedlichsten Formen von den Jugendlichen und Pfarrer Frieder Burkhardt gestaltet. So gab es Rollenspiele, es wurden kurze Filmsequenzen abgespielt, selbstgeschriebene Texte vorgelesen und neben der Gruppe Test boten auch einzelne Jugendliche ihre zum größten Teil selbstgeschriebenen Songs dar.⁷⁰ Viele wollten etwas zu den Jugendgottesdiensten beitragen, jeder konnte etwas einbringen. Bis kurz vor dem Gottesdienst kamen manchmal Leute zu Frieder Burkhardt und fragten, ob sie das Gedicht oder das Lied,

⁶⁵ Vgl. Burkhardt, 2008, S. 6

⁶⁶ Burkhardt, 2008, 11

⁶⁷ Vgl. Burkhardt, 2008, S. 5

⁶⁸ Burkhardt, 2008, S. 11

⁶⁹ Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

⁷⁰ Vgl. K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.156

welches sie geschrieben haben, vortragen könnten. Dieser hörte sich den Beitrag an und baute ihn danach in der Regel in das Programm ein.⁷¹ Die Stasi beobachtete, dass die Predigt Pfarrer Burkhardts nur einen kleinen Teil der Gottesdienste einnahm und es versucht werde das Anliegen mit künstlerischen Mitteln zu vermitteln.⁷²

Der IM ‚König‘ schreibt in einer Information vom 9.7.1975: „[...] Auch die von B. durchgeführten Gottesdienste werden in neuen Formen gehalten. So ist es vorgekommen, dass in diesen Veranstaltungen von den Jugendlichen geklatscht und Beifall [getrampelt] wurde.“⁷³

Dies lag daran, dass viele der jungen Leute vorher noch nie in einer Kirche waren. Nach einer Schätzung Frieder Burkhardts zufolge gehörten dreiviertel der Jugendlichen keiner Kirche an.⁷⁴ Zu den Jugendgottesdiensten kamen ca. 300 Personen. Die Weinbergskirche war „gerammelt voll, jede Lücke war gefüllt, alle Stehplätze und alles [war] dicht gedrängt. Es waren wesentlich mehr Jugendliche drin als Plätze da waren“⁷⁵. Die Jugendlichen, welche die Jugendgottesdienste miterleben wollten, kamen nicht nur aus ganz Dresden, sondern reisten aus „allen Teilen der DDR“⁷⁶ an.

2.3.1. „Haare“

Der Jugendgottesdienst am 23.01.1972 war einer der ersten, den Pfarrer Frieder Burkhardts in Dresden abhielt und er scheint besonders großen Eindruck gemacht zu haben. Sowohl Herr Haschenz, als auch Herr Sawatzki berichteten von dem Gottesdienst, dessen Thema „Haare“ waren.

Haare sind ein typisches Beispiel für die Alltäglichkeit der Probleme, die in der Jungen Gemeinde der Weinbergskirche behandelt wurden. Haare gehören zur Identität einer Person und wenn sie gegen den Willen des Trägers abgeschnitten werden, geht folglich auch ein Teil der Identität verloren, was in dem Jugendgottesdienst thematisiert wurde.

⁷¹ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

⁷² Vgl. Sachstandsbericht zum OpV "Theologe", Reg.-Nr. XII/278/71 vom 03.11.1975

⁷³ Burkhardt, 2008, S. 10

⁷⁴ Vgl. Burkhardt, 2008, S. 5

⁷⁵ Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

⁷⁶ Vgl. K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.157

In den 70er Jahren wollten sich viele junge Männer ihre Haare lang wachsen lassen. Dies lag nicht zuletzt an der Rezeption der Rockoper „Jesus Christ Superstar“ sowie an dem amerikanischen Musical „Hair“, welches den Vietnamkrieg zum Thema hat und in dem den Hippies, die in den Krieg ziehen mussten, die Haare abgeschnitten wurden, und daran, dass die Beatles und die Rolling Stones modern waren.⁷⁷

Doch lange Haare waren in der DDR unerwünscht. Jugendliche mit langen Haaren wurden vom Staat als asozial und kriminell angesehen.⁷⁸ In den 60er und frühen 70er Jahren kam es sogar dazu, dass Männern mit langen Haaren diese von der Polizei abgeschnitten wurden.

Am Anfang des Jugendgottesdienstes wurde der Film „Beschneidung“ gezeigt, den einige Jugendliche vorher aufgenommen hatten. In ihm wurde gezeigt, wie ein Junge von der Polizei festgehalten und auf einen Stuhl gesetzt wurde, um ihm die Haare abzuschneiden. Die Gruppe Test spielte Beat-Musik, u.a. das Lied „Nights in white satin“ mit von Frieder Burkhardt geschriebenem deutschen Text und Songs aus dem Musical „Hair“.⁷⁹ Auch andere Jugendliche traten mit Liedern und selbstgeschriebenen Texten auf. Der komplette Ablauf des Gottesdienstes ist im Anhang 2 nachzulesen.

Am Beispiel einer der Texte, die vorgelesen wurden, mit dem Titel ‚Was habt ihr mir getan?‘ (s. Anhang 3) wird deutlich, welche Bedeutung die Junge Gemeinde für die teilnehmenden Jugendlichen hatte. In dem Text schreibt der Jugendliche darüber, dass er, obwohl er lange Haare und „nie gute Manieren“ (Z. 7) oder „gute Zensuren“ (Z. 8) hatte, „oft harte Worte“ (Z. 9) benutzte und trotz all seiner Probleme in seiner Familie akzeptiert, angehört und ihm geholfen wurde. Daraus und aus dem Gefühl „ernstgenommen“ (Z. 14) und „richtig beurteilt“ (Z. 8) zu werden, resultierte ein neues „Selbstvertrauen“ (Z. 14). Der Text zeigt, welche stärkende und Mut gebende Wirkung die Junge Gemeinde hatte und wie wichtig sie für die Entwicklung der Persönlichkeit und des Selbstbewusstseins einzelner Jugendlicher war, besonders für jene, die nicht in das Bild einer ‚sozialistischen Persönlichkeit‘ passten.

⁷⁷ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

⁷⁸ Vgl. K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.156

⁷⁹ Vgl. K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.157

Haare waren ein Thema, das die Jugendlichen damals bewegte und die Untermalung des Gottesdienstes mit (Beat-)Musik, Schauspielen und von den Jugendlichen selbst geschriebenen Texten machten den Gottesdienst zudem modern und originell. Das Thema interessierte viele junge Menschen, folglich „war die Kirche voll“⁸⁰, der Jugendgottesdienst fand entsprechend großen Anklang bei den Zuschauern und trug so zur wachsenden Popularität der Weinbergskirche bei.

2.3.2. Gruppe Test

Die Gruppe Test, welche Beat-Musik spielte, gehörte fast von Anfang an zur Offenen Jugendarbeit von Frieder Burkhardt dazu. Die Band, deren Mitglieder sich über die Musik kennenlernten, erfuhr, dass der neue Pfarrer der Weinbergskirche, Frieder Burkhardt, eine Beat-Band sucht, spielte vor und so kam die Verbindung zustande.⁸¹

Deren Mitglieder gehörten zum Vertrauenskreis Frieder Burkhardts und begleiteten regelmäßig die Jugendgottesdienste musikalisch. Die Songs, welche sie spielten, waren meist Eigenkompositionen oder "bekannte englische Beat-Songs"⁸² und zum Teil auch deutschsprachige Lieder, deren Texte Frieder Burkhardt oft umdichtete und auf das jeweilige Thema des Jugendgottesdiensts ausrichtete.⁸³ Ein Beispiel dafür ist z.B. ‚Ein Volkslied‘(s. Anhang 4), welches zur Melodie von die ‚Die Gedanken sind frei‘ gespielt wurde. Das dreistrophige Lied handelt von der nicht vorhandenen Meinungsfreiheit in der DDR, welche jedoch nicht die Freiheit der Gedanken einschränken kann.

Um in der DDR als Band vor Publikum spielen zu dürfen, benötigte man eine Einstufung. Diese erhielt die Gruppe Test, doch sie wurde ihnen im Jahr 1972 schon wieder entzogen, aufgrund der Tatsache, dass sie so oft in Kirchen auftraten. Die Gruppe Test gab zwar ihre Spielerlaubnis ab, spielte jedoch weiterhin noch in Kirchen. Frieder Burkhardt schreibt: „[wir] nahmen uns auch ohne *Einstufung* die

⁸⁰ K.Auerswald, „Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche“, S.157

⁸¹ Vgl. K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S. 154

⁸² Vgl. K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.156

⁸³ Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

Freiheit, das zu singen und zu sagen, was wir der Rede und der lautstarken Musik wert hielten.“⁸⁴

Die Jugendbaracke bei der Weinbergskirche, in der sich die Junge Gemeinde traf, diente auch als Probenraum für die Gruppe Test.⁸⁵

Es kamen auch andere Bands zur Weinbergskirche. Für einen kurzen Zeitraum probte auch LIFT, eine bekannte Band in der DDR, in der Weinbergskirche und teilte sich einen Proberaum mit der Gruppe Test. LIFT spielte jedoch nicht bei den Jugendgottesdiensten.⁸⁶

Aufgrund der Tatsache, dass Beat-Musik „zu jenen Zeiten noch ein Novum“⁸⁷ war und die Bands und einzelnen Interpreten die spielten, „ihre Freunde und Fans mit“⁸⁸ in die Weinbergskirche brachten, kam man sagen, dass die Musik zur großen Beliebtheit der Weinbergskirche beitrug.

2.4. Vertrauenskreis

Der Vertrauenskreis unterstützte Frieder Burkhardt in der Vorbereitung und Organisation der Offenen Abende und der Jugendgottesdienste und genoss, wie der Name schon assoziieren lässt, das Vertrauen Frieder Burkhardts.⁸⁹ Frieder Burkhardt „wird in seiner Abwesenheit von ihnen [dem Vertrauenskreis] vertreten.“⁹⁰

Sie trafen sich am Sonnabend zu Diskussionsabenden ab 19:30 in der Wohnung Frieder Burkhardts⁹¹ und besprachen „alles. Und es gab viel zu bedenken und zu besprechen. Hier fanden wir unsere Themen, unsere Wege, unsere Haltungen.“⁹² Es wurde dort also darüber diskutiert und geklärt, was wie besprochen oder dargeboten werden sollte. Die Anzahl der Jugendlichen bei diesen Treffen variierte von ca. 8 bis zu teilweise vierzig Leuten.

⁸⁴ Burkhardt, 2008, S. 3

⁸⁵ Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

⁸⁶ Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

⁸⁷ Vgl. K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.157

⁸⁸ Burkhardt, 2008, S. 3

⁸⁹ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

⁹⁰ Sachstandsbericht zum OpV "Theologe", Reg.-Nr. XII/276/71

⁹¹ Sachstandsbericht zum OpV "Theologe", Reg.-Nr. XII/278/71 vom 03.11.1975

⁹² Burkhardt, 2008, S. 4

Ein IM des MfS berichtete:

In diesen Diskussionsabenden geben sich die Teilnehmer, im Gegensatz zu den offiziellen Zusammenkünften, sehr ungezwungen. Es wird dabei gegen die DDR und ihre sozialistische Gesellschaftsordnung anhand von ‚objektiven Argumenten‘ gesprochen. Dies aber auch wieder hauptsächlich in versteckter Form und jeder, der in offener, drastischer Form diskutiert, wird zur Ordnung gerufen. Auch hier ist zu verzeichnen, daß der verdächtige Burkhardt vielfach die Themen nur aufwirft, sich aber selbst nur selten aktiv an den Diskussionen beteiligt.⁹³

Ein gutes Beispiel für die Arbeit des Vertrauenskreises ist die Reaktion auf die Biermann-Ausbürgerung.

2.4.1. Reaktion auf die Biermann-Ausbürgerung

Die Ausbürgerung des kritischen Liedermachers Wolf Biermann am 16.11.1976 löste bei einem Teil der DDR-Bürger und so auch bei denen, die in die Weinbergskirche gingen, Entrüstung aus. In Stasi-Unterlagen wird über „Aktionen ‚feindlich-negativer Kräfte‘, Protestaktionen kultureller und kirchlicher Kreise ebenso wie über oppositionelle Aktionen einzelner Bürger“⁹⁴ berichtet.

Am Offenen Abend, Dienstag den 23.11.1976, nach der Biermann Ausbürgerung wartete das MfS gespannt auf die Reaktion des Weinbergs. Joachim Krause beschrieb den Gemütszustand in der Weinbergskirche so: „Die Stimmung war aufgeheizt, Wut und Verzweiflung, hundert junge Menschen, es kochte.“⁹⁵ Die Stasi erwartete eine Reaktion, auf die viele Verhaftungen hätten folgen können.

In der Weinbergskirche war man sich einig, dass man reagieren musste, aber so, dass der Stasi kein Anlass gegeben würde, Leute zu verhaften. Für die Entscheidung, wie man reagierte, waren Pfarrer Frieder Burkhardt und sein Vertrauenskreis zuständig:

Man kam auf die Idee, die Parabel „Der rote Hahn“ von Dieter Mucke vorzulesen. Dieser Text, war schon in der DDR veröffentlicht worden und unterlag somit nicht der Zensur. Der Text handelt von einem roten Hahn, der immer wenn er alle paar Jahre

⁹³ Sachstandsbericht zum OpV "Theologe", Reg.-Nr. XII/276/71

⁹⁴ Die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann, BStU, URL: <https://www.bstu.bund.de/DE/BundesbeauftragterUndBehoerde/Aktuelles/biermann.html>; 19.01.2017, 17:40

⁹⁵ J. Krause, Am Abend mancher Tage. Eine Spurensuch in Mitteldeutschland, Weimar, 2008, S. 145

mal kräht, einen Regenbogen am Himmel entstehen ließ. Für die folgenden 30 Tage konnten die Leute, die liebten, fliegen und die, „die nur sich selbst liebten, mußten [...] dreißig Tage auf allen vieren kriechen wie Erdkröten.“⁹⁶ Die Polizei versuchte die Fliegenden zu registrieren, damit sie „später zu einer Ordnungsstrafe gerufen werden konnten“⁹⁷ und stellt so eine Parallele zur Stasi in der DDR dar.

Die DDR-Bevölkerung war trainiert darin, auf dieser Ebene, zwischen den Zeilen lesen zu können. Herr Sawatzki erzählte: „Jeder hat gewusst, was gemeint war, die Weinbergskirche hat reagiert, wir haben nichts Verbotenes getan, wir haben nicht provoziert. Jeder war zufrieden.“⁹⁸ Es war für alle eine angemessene Reaktion.

An diesem Abend gab es noch eine Parallele zu der Parabel von Dieter Mucke, nämlich zu der Stelle, an der die Polizei die Fliegenden registrieren wollte. Joachim Krause schrieb:

Im Umfeld der Kirche waren Beobachter positioniert und im weiteren Umkreis wurden alle Fahrzeuge erfasst. Meiner Stasiakte habe ich später entnommen, dass so alle Autobesitzer auf unserer Straße vorübergehend ins Fahndungsregister gerieten.⁹⁹

Die Weinbergskirche hatte es geschafft, ohne übermäßig provokativ zu sein, ihrem Unmut über die Biermann-Ausbürgerung Ausdruck zu verleihen.

2.5. Jugendarbeit mit allen und für alle

Da die Jugendarbeit den Anspruch vertrat, für jeden offen zu sein, konnte jeder kommen und es wurde jeder, unabhängig von seinem Beruf, seiner Bildung, seines Glaubens oder seiner Einstellung zur DDR, so akzeptiert wie er war. Es kamen junge Leute aus allen verschiedenen sozialen Milieus¹⁰⁰, es trafen sich Abiturienten, Studenten, Künstler, Aussteiger, ‚Gammler‘, ‚Asoziale‘, und Berufstätige aus ganz Dresden und Umgebung in der Weinbergskirche.

Da kam der Chemiefacharbeiter aus dem Arzneimittelwerk, der Chemiker aus Rossendorf, die Tänzerin von den Landesbühnen, der Elektriker, der später am Literaturinstitut ein Fernstudium absolvierte, der Schüler aus der nahen

⁹⁶ D. Mucke, Die Sorgen des Teufels. Satirische Märchen und Geschichten, Berlin, 1979, S.154

⁹⁷ D. Mucke, Die Sorgen des Teufels. Satirische Märchen und Geschichten, Berlin, 1979, S.156

⁹⁸ Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

⁹⁹ J. Krause, Am Abend mancher Tage. Eine Spurensuch in Mitteldeutschland, Weimar, 2008, S. 145

¹⁰⁰ Vgl. J. Krause, Am Abend mancher Tage. Eine Spurensuch in Mitteldeutschland, Weimar, 2008, S. 131

Schule, der monatelang sich nicht darin widersprechen ließ, dass man seine Lehrerin vergasen müsse, die jungen Rangierer vom Neustädter Bahnhof, zwei Absolventen einer Moskauer Universität, sie Dolmetscherin, er Physiker, Junge Verkäuferinnen, ein Lokomotivschlosser, Friseur und Krankenschwestern, ein Riese von Zahncremehersteller, viele Abiturienten. Ich nenne hier ihre Berufe, aber ihre Namen, ihr Auftreten, die Fragen, die sie stellten und die Witze, über die sie lachten, wären bemerkenswerter.¹⁰¹

Der Großteil, ca. 75% von ihnen, waren Atheisten und viele von ihnen waren noch nie zuvor in einer Kirche und kamen erst durch die Weinbergskirche mit der Kirchenarbeit in Berührung.¹⁰² Die Altersspanne war groß, begann bei ca. 15 Jahren und reichte bis zu über 30 Jahren. Zwischen diese jungen Menschen entstand eine Verbindung, unabhängig von ihrem Alter, da sie alle „ihr Leben nicht vornehmlich als *Produktivkraft*, als *Kampfreserve* der herrschenden Partei usw. verbringen wollten.“¹⁰³

Nach der politischen Einstellung wurde nicht gefragt, so kamen auch Leute, welche eigentlich sehr kommunistisch erzogen worden waren. Es wurde nicht gewertet, doch der Großteil der Jugendliche konnte zumindest als systemkritisch bezeichnet werden.¹⁰⁴ Viele von ihnen passten nicht in das Bild einer ‚sozialistischen Persönlichkeit‘, es kamen viele, „für die der Staat und die Exekutoren seines Menschenbildes kein gutes Wort mehr übrig hatten. Sie galten als arbeitsscheu, asozial, dekadent usw.“¹⁰⁵ Dass dies so war, sieht man auch in folgendem Ausschnitt des Sachstandsberichtes zum OpV „Theologe“ vom 03.11.1975:

„Unter dem Deckmantel der Kirchenarbeit konzentriert der verdächtige Burckhardt in der Jungen Gemeinde der Weinbergskirche seit mehreren Jahren labile und z.T. bereits wegen staatsverleumderischer oder krimineller Delikte vorbestrafte Jugendliche. Er gibt dazu offiziell die Begründung, daß er diesen gestrauchelten Jugendlichen helfen und ihnen die Wiedereingliederung in das Leben erleichtern will.“¹⁰⁶

Frieder Burkhardt sah in diesen jungen Menschen jedoch keine ‚Asoziale‘, sondern

¹⁰¹ Burkhardt, 2008, S. 7-8

¹⁰² Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

¹⁰³ Burkhardt, 2008, S. 7

¹⁰⁴ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

¹⁰⁵ Burkhardt, 2008, S. 9

¹⁰⁶ Sachstandsbericht zum OpV "Theologe", Reg.-Nr. XII/278/71 vom 03.11.1975

„hervorragende junge Persönlichkeiten mit Eigensinn“¹⁰⁷, von denen viele beim „näherem Hinsehen [...] hochbegabt, lebenstüchtig und lebenslustig [waren] , aber eben nicht in der erwünschten duckmäuserischen Weise.“¹⁰⁸ Frieder Burkhardt erkannte in jedem etwas Wertvolles, sah über die Schwächen hinweg und akzeptierte die Menschen so, wie sie waren und nahm für sie auch Konflikte mit der Landeskirche und dem MfS auf sich.

Diese an sich wirklich unterschiedlichen Leute trafen in der Weinbergskirche zusammen und fanden Hilfe für die Lösung ihrer Probleme, Zuspruch, Zugehörigkeit und Freunde aus komplett anderen Milieus, als sie bisher kannten. Was sie verband war, dass sie alle „über Sinn und Ziel ihres eigenen Daseins nachdenken wollten, und sie wollten dieses andere Leben auch wirklich ausprobieren.“¹⁰⁹

Die Zeit in der Jungen Gemeinde beeinflusste die Jugendlichen sowohl auf kurze, als auch auf lange Sicht: Herr Sawatzki erklärte: „Das Selbstbewusstsein ist in dieser Gemeinschaft gewachsen, jeder hat Anerkennung gewonnen, indem er so war, wie er ist.“¹¹⁰ Zudem fanden die jungen Menschen dort neue Freunde, auch solche, denen sie sonst nicht begegnet wären, weil sie aus anderen sozialen Milieus kamen. Durch die Zeit an der Weinbergskirche haben sich einige, z.B. Herr Haschenz, konfirmieren lassen, einige haben ein Theologiestudium abgeschlossen und sind Pfarrer geworden. Sie lernten verschiedene Lebensmodelle kennen, ihr Interesse an Literatur wurde geweckt, sie sammelten Lebenserfahrungen. Außerdem lernte man Gesprächsführung, den Umgang mit Konflikten und auch bei Meinungsverschiedenheiten friedlich zu kommunizieren. Diese Fähigkeiten konnten viele in ihrem späteren Leben, z.B. in der Wendezeit oder in ihrem Berufsleben anwenden.^{111 112}

Dadurch, dass sich die unterschiedlichsten Menschen in der Weinbergskirche aufgehoben und akzeptiert fühlen konnten, wurden auch die Treffen und die Offene Jugendarbeit, welche ja zum Großteil von den jungen Menschen selbst gestaltet

¹⁰⁷ Burkhardt, 2008, S. 1

¹⁰⁸ Burkhardt, 2008, S. 9

¹⁰⁹ J. Krause, Am Abend mancher Tage. Eine Spurensuch in Mitteldeutschland, Weimar, 2008, S. 131

¹¹⁰ Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

¹¹¹ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

¹¹² Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

wurde, vielfältig und interessant. Dies wiederum zog neue Jugendliche an und führte so dazu, dass die Offene Jugendarbeit noch größer wurde.

2.6. Kontroversen in der Kirche aufgrund der Offenen Jugendarbeit

Die Gemeinden standen der Offenen Arbeit meistens recht skeptisch gegenüber, tauchten doch durch sie im Gemeindehaus, der Pfarrwohnung oder sogar im Gottesdienst Gestalten auf, mit denen man sonst im ‚bürgerlichen Leben‘ nichts zu tun hatte und zu tun haben wollte.¹¹³

Auch innerhalb der Weinbergskirche kam es aufgrund der Offenen Jugendarbeit zu Kontroversen. Zum einem aufgrund der Tatsache, dass viele der Jugendlichen eigentlich keine Kirchenmitglieder waren, zum anderen wegen der Lautstärke der Beat-Musik in der Kirche. Ein weiterer Punkt, welcher zu Diskussionen führte, war der Pfarrgarten Frieder Burkhardts, in dem die Pfarrfrau nicht wie üblich Gemüse anpflanzte, sondern in dem ein „altes Autowrack und drei Sofas in der Ecke“¹¹⁴ standen und in welchem Lagerfeuer stattfanden.

Dies, so wie die Instandhaltung der Kirche und die Ausgaben, welche durch die Offene Jugendarbeit für viele fremde Leute anfielen, führten zu Auseinandersetzungen zwischen Pfarrer Burkhardt und dem Kirchenvorstand, dem Pfarramtsleiter und Pfarrer Laue. Dabei versuchte Pfarrer Burkhardt die Jugendlichen weitestgehend von den Spannungen fern zu halten, um die Jugendlichen nicht zu belasten und die inhaltliche Arbeit der Jungen Gemeinde nicht zu gefährden.

Konservative Gemeindemitglieder wurden jedoch abgeschreckt und kamen nicht zu den Jugendgottesdiensten Frieder Burkhardts. Dieser Teil der Kirchengemeinde fand seinen Halt bei Pfarrer Laue.¹¹⁵

Die Offene Jugendarbeit hat also zwar hunderte junge Menschen in die Kirche gezogen, aber auch dafür gesorgt, dass konservativ denkende Kirchenmitglieder der Gemeinde den Jugendgottesdiensten fern blieben.

¹¹³ P. Maser, Deutsche Zeitbilder: Die Kirchen in der DDR, Bonn, 2000, S. 134

¹¹⁴ Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

¹¹⁵ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

Der Staat wollte nicht offen gegen die Weinbergskirche vorgehen, „[d]enn die Kirche hatte traditionell gute Beziehungen zum Westen und deshalb sollte das Verhältnis von Staat und Kirche in der DDR nicht beschädigt werden.“¹¹⁶

Frieder Burkhardt wurde oft verhört, aber genoss als Pfarrer einen gewissen Schutz der Kirche und auch die Jugendlichen, welche aktiv waren, wurden durch den Bekanntheitsgrad und die Außenwirkung der Weinbergskirche etwas geschützt.

Deshalb wandten sich die „staatlichen Vertreter für Kirchenfragen [...] an die Kirchenleitung selbst, mit dem Hinweis auf subversive Elemente in der Weinbergskirche“¹¹⁷, nutzten dazu "wie üblich die innerkirchlichen Spannungen"¹¹⁸ und forderten die Landeskirche sogar dazu auf, „den Burkhardt aus der Weinbergskirche zu entfernen“¹¹⁹. Dies tat sie nicht, da „dies aufgrund der Kirchenbestimmungen nicht möglich sei.“¹²⁰ Trotzdem geriet Frieder Burkhardt so auch in das Visier der Landeskirche, da diese das aufgrund der neuen Ostpolitik verbesserte Verhältnis zum Staat nicht gefährden wollte.¹²¹

2.7. Die Entwicklung der Jungen Gemeinde nach dem Weggang Frieder Burkhardts

1976 wurde Frieder Burkhardt nach Pfaffroda im sächsischen Erzgebirge versetzt. Dort gründete er mit der Junger Gemeinde ein Kabarett.¹²²

Das MfS feierte den Weggang als Erfolg - Dieser wurde so ausgelegt, dass das MfS, die Arbeit in der Weinbergskirche zerschlagen habe:

„In einem Bericht zum Operativ-Vorgang „Weinberg“ der Kreisdienststelle des Staatssicherheitsdienstes vom 15.4.1978 ist zu lesen: „[...] Die durch die gerichtlichen Strafverfahren erarbeiteten Beweise wurden mit der

¹¹⁶ K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.172

¹¹⁷ K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.172

¹¹⁸ E. Neubert, Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989, Berlin, 1998, S.296

¹¹⁹ Sachstandsbericht zum OpV "Theologe", Reg.-Nr. XII/278/71 vom 03.11.1975

¹²⁰ Sachstandsbericht zum OpV "Theologe", Reg.-Nr. XII/278/71 vom 03.11.1975

¹²¹ Vgl. K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.172

¹²² Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

evangelischen Kirchenleitung Dresden ausgewertet und führten zur Versetzung des Burkhardt nach Pfaffroda.¹²³

Frieder Burkhardt selbst schrieb jedoch, dass dieser Wechsel „die alleinige Entscheidung meiner Familie und mir [war]. Etliche Wichtigtuer des Stasi haben sich das verlogen als ihren Erfolg verbucht.“¹²⁴ An diesen kontroversen Sichtweisen sieht man, wie die Stasi Erfolge für sich verbuchen wollte, die nicht die ihren waren.

Nach Frieder Burkhardts Weggang, blieben viele ratlos zurück. Es bildeten sich Hauskreise, aus denen dann später Spezialkreise, wie z.B. ein Friedenskreis, ein Umweltkreis und ein Homosexuellenkreis entstanden.¹²⁵

Mit Christoph Wonneberger, welcher von 1977 bis 1984 Pfarrer in der Weinbergsgemeinde war, veränderte sich der Stil der Offenen Arbeit. Auch schon unter Frieder Burkhardt war die Weinbergskirche politisch, doch unter Christoph Wonneberger, der u.a. mit seinem Friedenskreis „einen Aufruf zur Einführung des ‚Sozialen Friedensdienstes‘ (SoFD)“¹²⁶ entwickelte, der praktisch ein Aufruf zur Kriegsdienstverweigerung war und der Bewegung „Schwerter zu Pflugscharen“, wurde die Weinbergskirche noch einmal politischer. Wonneberger provozierte und wollte dies auch. Er setzte Symbole und hatte also eine andere Art als Frieder Burkhardt.

Beides ist wichtig gewesen und hat bestimmt unterschiedliche Menschen beeinflusst. Die einen mögen das Provokative [d.h. C. Wonneberger] nicht und die anderen mögen das Leise [d.h. F. Burkhardt] nicht, aber es hat alles seine Berechtigung.¹²⁷

So kam es zum Beispiel dazu, dass sich die Gruppe Test nach dem Weggang Frieder Burkhardts auflöste, hauptsächlich aufgrund der Tatsache, dass sie die Möglichkeit der Mitwirkung unter Pfarrer Wonneberger als nur noch sehr gering ansahen.¹²⁸

¹²³ Burkhardt, 2008, S.8

¹²⁴ Burkhardt. 2008, S.8

¹²⁵ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

¹²⁶ P. Maser, Deutsche Zeitbilder: Die Kirchen in der DDR, Bonn, 2000, S. 131

¹²⁷ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

¹²⁸ Vgl. Interview mit P. Haschenz, 01.11.2016

Als Wonneberger aufhörte, ging es wieder zurück zur konventionellen, althergebrachten Form der Jungen Gemeinden und daraufhin blieben auch immer mehr die Fremden und die Nicht-Christen fern.¹²⁹

Dies zeigte, wie bedeutend der Einfluss und die Ideen einzelner Pfarrer für die offene Jugendarbeit waren. Für viele Jugendliche waren diese Identifikationspersonen in einer Zeit der Repression und Unfreiheit.

Die Offene Jugendarbeit eröffnete neue Horizonte und bot Halt, ganz im Sinne des Songs „Ermutigung“ von Wolf Biermann, in dem dieser singt: „Du, lass dich nicht verhärten, in dieser harten Zeit...“, welchen Frieder Burkhardt in einer Predigt, ohne Nennung des Namens Biermanns, verwendete und jeder verstand diesen Code.¹³⁰

¹²⁹ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

¹³⁰ Vgl. K. Auerswald: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München, 2014, S.157

Fazit

Hunderte junge, religiöse und atheistische, Menschen, aus unterschiedlichen sozialen Milieus fanden sich in den Jahren 1970 bis 1976 in der Weinbergskirche zusammen. Es spielte eine Vielzahl an Faktoren eine Rolle, die diese große Anziehungskraft der Weinbergskirche auf Jugendliche erklären:

Der wichtigste Faktor war Pfarrer Burkhardt, der mit seinem Wesen und seinen Ideen begeisterte. Dazu kamen die damals neue Beat-Musik, das große Spektrum an Mitgestaltungsmöglichkeiten, die Akzeptanz von Vielfältigkeit, das Gefühl der Zugehörigkeit und die Möglichkeit, Antworten auf seine Fragen zu bekommen.

Die Kirche bot einen geschützten Raum zum offenen und freien Reden, zum Diskutieren über alltägliche Themen, zu denen neben Freiheit, Liebe oder Erziehung auch eine kritische Auseinandersetzung mit der DDR gehörte. Dies zog viele, sehr unterschiedliche Jugendliche an, die jedoch alle etwas gemeinsam hatten: Sie suchten Freiheit und Weite in der Enge der DDR.

Man muss jedoch einschränken: Nicht die Weinbergskirche an sich war damals progressiv, sondern nur die Arbeit und die Ideale Frieder Burkhardts und deren Auswirkungen auf die Junge Gemeinde. Der konservative Teil der Mitglieder der Weinbergskirche stand dieser Offenen Jugendarbeit kritisch gegenüber. Seitens der Landeskirche wurde dies durchaus geduldet, aber nicht von allen gutgeheißen, da man die sich zu dieser Zeit beginnenden Verbesserungen der Beziehungen zum Staat nicht gefährden wollte. Das MfS beobachtete stets die Arbeit in der Weinbergskirche und hatte einen Maßnahmenplan entwickelt, um die Arbeit zu sabotieren, was ihr jedoch nicht gelang. Dies ist dem diplomatischen Wirken und dem Mut Frieder Burkhardts, unverändert weiterzumachen, zu verdanken.

„Wenn man stolpern lernt, dann fällt man nicht beim ersten Stein“¹³¹, diese Erfahrung war für die Jugendlichen prägend und lehrte sie den aufrechten Gang in einem System, welches auf Gleichschaltung ausgerichtet war.

Heute hat die Jugendarbeit der Weinbergskirche nicht mehr diese über die Gemeinde hinaus greifende Wirkung, da sie aufgrund der politischen Veränderung

¹³¹ Vgl. Interview mit T. Sawatzki, 21.11.2016

nach der Wende 1989 nicht mehr als geschützter Raum für Meinungsfreiheit und Opposition benötigt wird.

Anhang

Anhang 1:

- 31. Oktober 1970 **FREIHEIT 1970**
- 20. Juni 1971 **FREIZEIT**
- 1. Oktober 1971 **2 + X = LEBEN**
- 23. Januar 1972 **HAARE**
- 30. April 1972 **DU BIST SCHÖN**
- 17. September 1972 **ICH UND EIN KIND**
- 4. Februar 1973 **WER TRÄGT SCHULD?**
- 11. März 1973 **LIEDER OHNE ANGST**
- 20. Mai 1973 **PRIVILEG**
- 17. Januar 1974 **DASS NIE EINE MUTTER MEHR IHREN SOHN BEWEINT**
- 2. März 1974 **LITURGIE UND LYRIK**
- 7. April 1974 **DIE NEUEN LEIDEN DES ALTEN C.**
- 15. Mai 1974 **DER WEG IN DIE FREIHEIT ,**
- 6. Oktober 1974 **ICH BIN SO FREI**
- 23. November 1974 **LIEDER WIDER DEN NEBEL**
- 19. Januar 1975 **ALLES GUTE**
- 12. April 1975 **EIN TAG X.**
- 1. Juni 1975 **UNTERWEGS IN RICHTUNG FREIHEIT**
- 5. Juli 1975 **NOCH SIND WIR JUNG**
- 19.10. 1975 **DASS DER MENSCH EIN MENSCH SEI**
- 13. Dezember 1975 **FÜRCHTET EUCH NICHT**
- 14. Februar 1976 **ARBEIT UM JEDEN PREISS ?**
- 28. März 1976 **STÖRT MIR MEINE KREISE NICHT**
- 4. – 7. Juni 1976 **MEHR GEIST**

Quelle: Prof. Frieder Burkhardt, Bericht: Offene Jugendarbeit im vormundschaftlichen Staat DDR 1970-1983 Dresden/ Erzgebirge, 2008, Potsdam, S. 6

URL:https://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:8w6inSn_JCUJ:https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/files/67/burkhard_BERICHT_31.01.08.pdf+&cd=2&hl=de&ct=clnk&gl=de&client=firefox-b-ab,
22.01.2017, 18:30

Anhang 2:

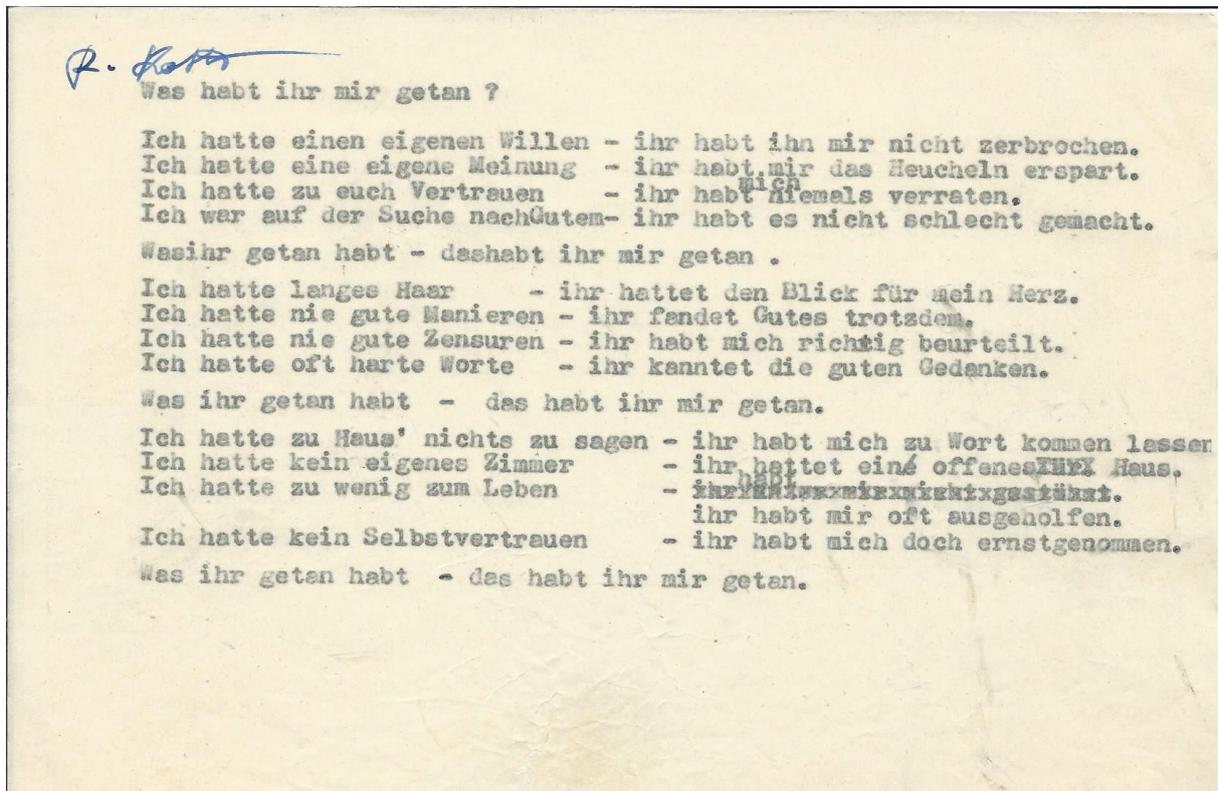
Ablaufplan des Ökonomischen Jugendgottesdienstes zum Thema „Haare“ am 23. Januar 1972

23. Januar 1972 Weinbergskirche: Ökumenischer Jugendgottesdienst	
X = mit Musik	Raum für Bemerkungen
X 1. Sarabande	
2. Begrüßung und Film "Beschneidung"	
X 3. Soul	Hilf uns ändern unsere Welt, daß sie einen Sinn erhält
X 4. Was ich liebe - ein Lied	
5. Simson - eine alte Geschichte	Yarn reinspielen
X 6. Lärm und Lied: Schau dir die Gesichter an	
7. Interview mit einer Friseurin	
X 8. Lied aus Hair	
8. Was ich liebe	Ulli
9. Dialog Stryczek/Burkhardt	
X 10. Was ihr getan habt	Mac - Einsatz
11. Ansage	
X 12. Lied: Wir woll'n zu- sammen leben...	Hefl Nr 34 Melod. Du hast uns Herr gerufen
13. Verlesung eines Briefes und Sendung	
X 13. Lied: Denn der Mensch ist frei geschaffen...	
X 14. Nachspiel	

Quelle: Originaldokument aus Besitz von P. Haschenz

Anhang 3:

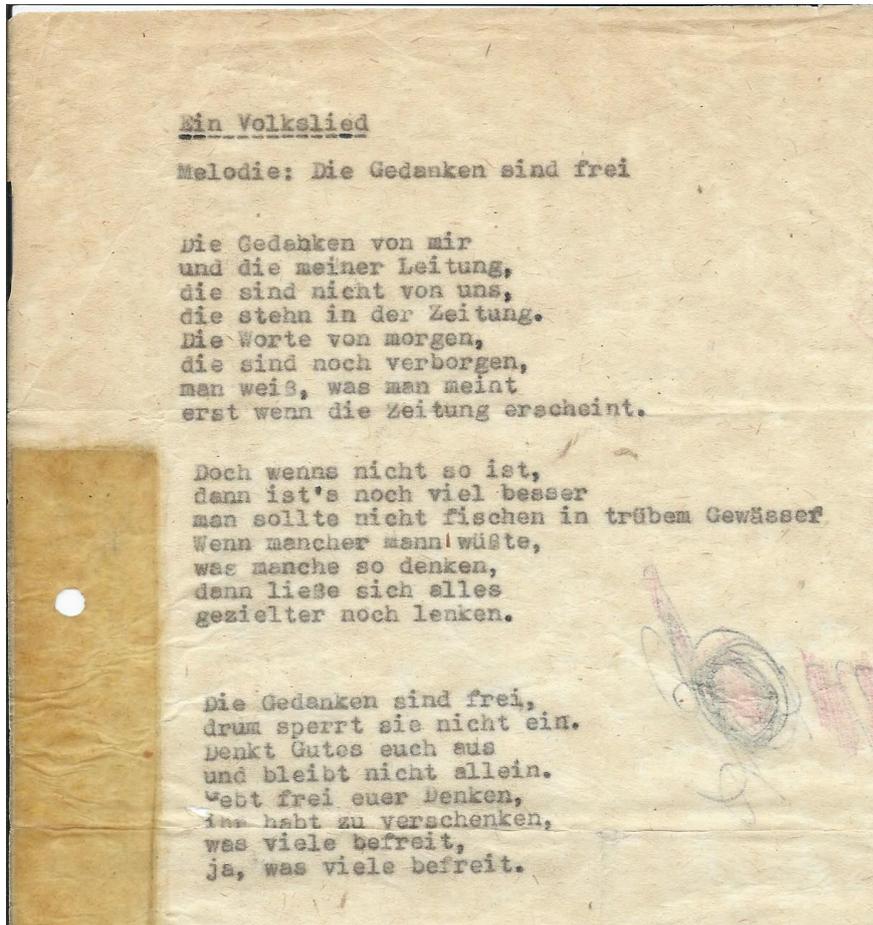
Was habt ihr mir getan?



Quelle: Originaldokument aus Besitz von P. Hasenz

Anhang 4:

Ein Volkslied



Quelle: Originaldokument aus Besitz von P. Haschenz

4. Bibliografie

Bücher:

- Auerswald, Klaus: Vom Stones-Club bis zur Weinbergskirche. Meine Jugend in Dresden 1963 – 1973. München 2014.
- Kowalczyk, Ilko-Sascha: Die 101 wichtigsten Fragen – DDR. München 2009.
- Krause, Joachim: Am Abend mancher Tage. Eine Spurensuch in Mitteldeutschland. Weimar 2008.
- Lindemann, Gerhard: Das Kreuz mit der Politik. Die Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens im 20. Jahrhundert. In: Achtung Kurzschluss!. Religion und Politik. Dresden 2016.
- Maser, Peter: Die Kirchen in der DDR. Deutsche Zeitbilder. Bonn 2000.
- Mucke, Dieter: Die Sorgen des Teufels. Satirische Märchen und Geschichten. Berlin 1979.
- Neubert, Ehrhart: Geschichte der Opposition in der DDR 1949-1989. Forschungen zur DDR-Gesellschaft. Berlin 1998

Internetquellen:

- BStU: Die Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann, URL: <https://www.bstu.bund.de/DE/BundesbeauftragterUndBehoerde/Aktuelles/biermann.html>; [abgerufen: 19.01.2017, 17:40]
- Burkhardt, Prof. Frieder: BERICHT von Prof. Frieder Burkhardt. Offene Jugendarbeit im vormundschaflichen Staat DDR 1970-1983 Dresden / Erzgebirge. Potsdam 2008.
URL:https://webcache.googleusercontent.com/search?q=cache:8w6inSn_JCUJ:https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/files/67/burkhard_BERICHT_31.01.08.pdf+&cd=2&hl=de&ct=clnk&gl=de&client=firefox-b-ab, [abgerufen: 22.01.2017, 18:30]
- Dreyer, Stefanie: Die Kirchen in der DDR und ihre Bearbeitung durch den Staatsapparat der DDR am Beispiel des „Zwickauer Modells“, Bamberg 2010, URL: http://www.dr-kaebisch.de/vergangenheit/pdf/zwickauer_modell_dreyer.pdf, [abgerufen: 22.01.2017, 15:15]
- Kirche in der DDR, URL: <http://www.zeitclicks.de/ddr/zeitclicks/zeit/das-system/das-politische-system/kirche-in-der-ddr/>, [abgerufen: 22.01.2017, 16:00]
- Eine erweiterte Nutzung der Weinbergskirche ..., URL: <http://kulturkirche.laurentius-dresden.de/index.php?id=hintergrund>, [abgerufen: 22.01.2017, 18:40]
- Verfassung der Deutschen Demokratischen Republik vom 6. April 1968, URL: <http://www.documentarchiv.de/ddr/verfddr.html#ABSCHNITT%20I>, [abgerufen: 22.01.2017, 15:30]

- StGB der DDR vom 12. Januar 1968, URL: <http://www.verfassungen.de/de/ddr/strafgesetzbuch68.htm>, [agberufen: 22.01.2017, 15:45]

Zeitzeugengespräche zur Jungen Gemeinde der Weinbergskirche in den Jahren 1970-1976 (Interviews in voller Länge bei Autorin):

- Interview mit Veronika Amm, 16.10.2016
- Interview mit Peter Haschenz, 01.11.2016
- Interview mit Thomas Sawatzki, 21.11.2016
- Interview mit Holger Fuchs, 25.01.2017